

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonabend, 4. März 1978

Nr. 46 (3 170)

Preis 2 Kopeken

# Weltraumschiff Sojus 28 von internationaler Besatzung gesteuert

TASS-Mitteilung

Am 2. März 1978 um 18.28 Uhr Moskau Zeit ist in der Sowjetunion das Raumschiff Sojus 28 gestartet worden.

Das sowjetische Raumschiff, das auf eine Erdumlaufbahn gebracht wurde, wird von einer internationalen Besatzung gesteuert, zu der der Schiffscommandant, Fliegerkosmonaut der UdSSR, Alexej Gubarew, und der Raumforscher, Bürger der CSSR, Vladimir Remek gehören.

Der Start von Sojus 28 bedeutet den Beginn einer neuen Etappe in der Erforschung und Nutzung des Weltraums zu friedlichen Zwecken nach dem „Interkosmos“-Programm der sozialistischen Länder der Volksrepublik Bulgarien, der Ungarischen Volksrepublik, der Deutschen Demokratischen Republik, der Republik Kuba, der Mongolischen Volksrepublik, der Volksrepublik Polen, der Sozialistischen Republik Rumänien, der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik.

Das „Interkosmos“-Programm sieht vor, daß 1978 auch Raumschiffe vom Sojus-Typ mit Besatzungen, zu denen Bürger der Volksrepublik Polen und der Deut-

schon Demokratischen Republik gehören, gestartet werden. Nach dem Einheitsprogramm für wissenschaftliche und technische Forschungen mit dem wissenschaftlichen Orbitalkomplex dessen Grundlage die Raumstation Salut 6 ist, sollen Kosmonauten der sozialistischen Länder Aufgaben zunehmenden Umfangs und zunehmender Komplexität lösen. Auch Weltraumflüge von Bürgern der anderen sozialistischen Teilnehmerländer des „Interkosmos“-Programms sind geplant.

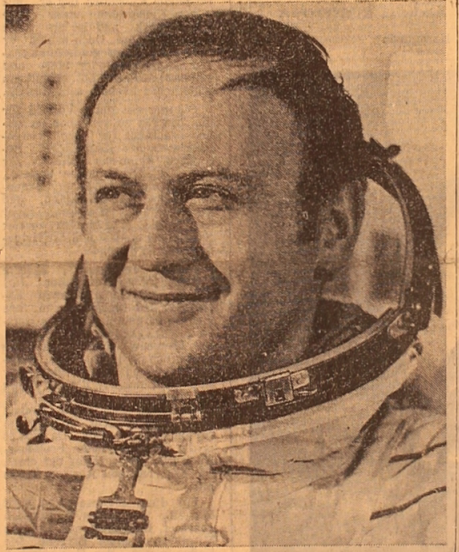
Das Raumschiff Sojus 28 soll mit dem wissenschaftlichen Orbitalkomplex Salut 6 Sojus 27 gekoppelt werden. Das Programm sieht vor, daß zusammen mit den Kosmonauten Romanenko und Gretscho, die seit dem 10. Dezember 1977 im Weltraum sind, Untersuchungen vorgenommen werden.

Das Befinden der Kosmonauten ist gut, die Bordsysteme des Raumschiffs arbeiten normal.

Die Besatzung von Sojus 28 — die Gossow Gubarew und Vladimir Remek — hat die Ausführung des Flugprogramms begonnen.

Seit 1967, als das „Interkosmos“-Programm angenommen wurde, haben Wissenschaftler und andere Fachleute der an ihm beteiligten Länder mit sowjetischen Erdarbeiten und Forschungsarbeiten umfangreiche gemeinsame Arbeiten zum Studium der physikalischen Eigenschaften des Weltraums, in der Raummeteorologie, der Raumrichttechnik, Raumbiologie und Raummedizin und zum Studium der Naturressourcen der Erde ausgeführt. Diese Arbeiten leisteten einen großen Beitrag zur Wissenschaft über den Weltraum und zur Nutzung der Erzeugnisse der Raumfahrt für praktische Zwecke.

Die gemeinsamen Flüge von Kosmonauten sozialistischer Länder schlagen eine neue Seite in der Geschichte der Raumfahrt auf. Die Erweiterung der Beteiligung der sozialistischen Länder an der von der Sowjetunion eingeleiteten Erschließung des Weltraums im Interesse von Wissenschaft und Volkswirtschaft ist ein Beispiel für die erfolgreiche Zusammenarbeit der Brudervölker bei der Verwirklichung der sozialistischen Integration und ein Beweis für ihre zunehmende Annäherung aneinander.



### Kommandant des Raumschiffes Sojus 28, Oberst GUBAREW, Alexej Alexandrowitsch

### Sojus-28-Raumforscher, Hauptmann Vladimir REMEK

Der Held der Sowjetunion, Raumflieger der UdSSR, Alexej Alexandrowitsch Gubarew, wurde am 29. März 1921 in Dorf Gwardsejz, Rayon Borskoje, Gebiet Kulbyschew, geboren.

A. A. Gubarew gehört den Sowjetischen Streitkräften seit 1950 an. Nachdem er 1952 eine Pilotenschule absolvierte, diente er bei der Marine-Fliegergruppe.

Ab 1957 studierte er an der Rotbannorden tragenden Akademie der Luftstreitkräfte, die heute den Namen des Kosmonauten J. A. Gagarin führt. Anschließend diente er wieder in Fliegerabteilungen. In einem Luftwaffenregiment und qualifizierter Piloten erster Klasse.

Alexej Alexandrowitsch ist seit 1957 Mitglied der Kommunistischen Partei der Sowjetunion.

Der sowjetischen Kosmonauten-elite gehört A. A. Gubarew seit 1963 an. Seinen ersten 30-tägigen Raumflug unternahm er 1975 als Kommandant von Sojus 17 auf der wissenschaftlichen Orbitalstation Salut 4.

A. A. Gubarew durchlief ein Training als Angehöriger einer internationalen Raumschiffbesatzung nach dem Programm für bemannte „Interkosmos“-Flüge mit Sojus-Schiffen und Salut-Orbitalstationen.

Der Bürger der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik, Hauptmann Vladimir Remek, wurde am 26. September 1948 in Ceske Budejovice geboren. Er ist Pilot in der tschechoslowakischen Volkswaerme.

Vladimir Remek schloß 1966 die allgemeinbildende Mittelschule ab und trat dann in die Luftfahrt-Hochschule Koice ein. Im zweiten Studienjahr wurde er in die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei aufgenommen.

Nach Abschluß der Schule wurde er als Leutnant einer Flieger-Einheit zugewiesen, wo er die Qualifikation eines Piloten zweiter Klasse erwarb.

1972 wurde Vladimir Remek zum Studium an die Gagarin-Akademie der Luftstreitkräfte delegiert. Nach Absolvierung der Akademie diente er wieder in einer Flieger-Einheit der tschechoslowakischen Volkswaerme.

1975 wurde Vladimir Remek mit der Medaille „Für Dienst an der Heimat“ ausgezeichnet.

Als Kandidat für eine Ausbildung für einen bemannten Raumflug nach dem „Interkosmos“-Programm wurde Hauptmann Vladimir Remek 1976 ausgewählt. Ab Dezember 1976 durchlief er dann am Gagarin-Kosmonautenausbildungszentrum den vollen Kurs für ein bemanntes Sojus-Raumschiff und eine wissenschaftliche Orbitalstation vom Salut-Typ.

INTERNATIONALES ANORAMA TASS-meldet.

Addis Abeba

### Seines Sieges gewiß

Das werktätige Volk von Äthiopien ist seines Sieges über den Klassenfeind und die ausländischen Eroberer gewiß, die mit Unterstützung des internationalen Imperialismus versuchen, die Werktätigen Äthiopiens der Errungenschaften der Volksrevolution zu berauben und die territoriale Einheit des Staates zu untergraben. Das hat der Vorsitzende des Provisorischen Militärischen Verwaltungsrats (PMAC) Äthiopiens, Mengistu Haile Mariam, erklärt. Er sprach am 2. März auf einer Festveranstaltung zum 62. Jahrestag der Schlacht bei Adua, bei der die äthiopischen Truppen die italienischen Kolonialisten vernichtend geschlagen haben.

Der PMAC-Vorsitzende erklärte, die äthiopischen revolutionären Kräfte, die an verschiedenen Fronten kämpfen würden bald den Banden der inneren Reaktion sowie den aggressiven Truppen Somalias eine endgültige Niederlage bereiten.

Washington

### Zur Begrenzung der strategischen Rüstungen

Der Sicherheitsbeauftragte des USA-Präsidenten Zbigniew Brzezinski hatte im Weißen Haus ein Gespräch mit Journalisten, bei dem er die Perspektiven für den Abschluß der Verhandlungen über Begrenzung der strategischen Rüstungen einschätzte. Er erklärte, der Präsident rechnet fest mit einem Abschluß des Abkommens noch in diesem Jahr. Davon sprach er in der Botschaft zur Lage der Nation und wir hoffen, daß das Abkommen geschlossen wird.

Brzezinski sagte ferner, es gebe einige noch ungeklärte Probleme zur Ausarbeitung des Abkommens. Er erklärte die Verhandlungen mit der Komplexität der Verhandlungen und der Schwierigkeit, die Verhandlungen irgendwelche Schritte nur seitens der Sowjetunion benötigt.

Bonn

### Aktivierung der Neonazis

Der Innenminister von Hamburg, Werner Staak (SPD), hat in einem Beitrag für den SPD-Pressedienst auf den gefährlichen Charakter der Aktivierung neonazistischer Elemente in der BRD hingewiesen. DPA zufolge stellte der Senat fest, die ultrarechtsextremistischen Gruppen treten immer offener mit nazistischen Emblemen und uniformähnlicher Kleidung auf. Die Neonazis streben zur Prägung und Durchsetzung ihrer vorgezogenen Ideologien vor keinem Mittel zurück. Nach Angaben Staaks finanziert ein Netzwerk von Neonazigruppen ihre Aktivitäten mit Geldern, die aus Banküberfällen stammen. Senator Staak betont, nur eine konsequente Ausweitung der bestehenden Gesetzgebung könne verhindern, daß aus einzelnen Schwelbränden ein neonazistischer Flächenbrand werde.

Unter dem Vorwand der Vergangenheitsbewältigung würden zweifelhafte „Dokumente“ über Nazi-Verbrechen veröffentlicht, die die Öffentlichkeit nur irreführen können.

## Alltag des Planjahr fünfts

### „Freundschaft“ und KasTAg-Korrespondenten berichten

„Der Sowchos „Barwinowski“ hat im Gebiet Kusanai als erster die zweite Schneehäufung abgeschlossen. Die Mechanisatoren der Wirtschaften: Die Schneehäufung auf 60 000 Hektar.

Bei der Schneehäufung war hier eine vergrößerte Arbeitsgruppe aus zwanzig K-700-Traktoren eingesetzt. Zu dieser Gruppe gehören auch die Aggregate der technischen Betreuung. Diese Technik wird zentralisiert genutzt. Der Ingenieurdienst bereitet die Umkleidung im Voraus vor. Jeder Schlepper wird in der Periode der wichtigsten landwirtschaftlichen Arbeiten von zwei Mechanisatoren gefahren. Das ermöglichte, die Produktivität der Maschine fast zu verdoppeln.

Der Kolchos „Oktjabr“, Rayon und Gebiet Taldy-Kurgan, hat den Planjahr fünfts als erster im Gebiet erfüllt. An die Molkerie wurden 800 Zentner Milch geliefert. Die gesamte Milch war erster Sorten. Im Vergleich im Vorjahr sind die Wintermelkerträge bedeutend angestiegen. Die Melkerinnen K. Telemisowa, W. Pofschnewa, B. Abdikulowa u. a. melken 10 und mehr Kilo Milch je Kuh und Tag.

Im Gebiet steigt die Zahl der Wirtschaften, die mit den Lieferplänen von tierischen Erzeugnissen vorfristig fertig werden. Unter ihnen der Sowchos „Enbekschi“, der Lenin-Sowchos u. a.

Das Kollektiv des spezialisierten Abschnitts des „Kascharyw“-Programms von Kotschelow arbeitet im dritten Jahr des zehnten Planjahr fünfts mit großem Eifer — es wurde mit dem Programm für Januar vorfristig fertig erfüllt. Am 20. Februar das soll des zweiten Monats. Bei den Bau- und Montagearbeiten wurden 460 000 Rubel bewerteter Mittel in Anspruch genommen.

Unter den Arbeitern des Abschnitts ist der Wettbewerb breit entfaltet. Er läuft unter der Devise: „Heute besser arbeiten als gestern, morgen besser als heute.“

Die Geflügelzucht der Kurmisker Geflügelzucht, Gebiet Karaganda, haben sich für das dritte Planjahr verpflichtet, an den Staat 15 Millionen Eier zu verkaufen. Sie halten ihr Wort: Täglich werden an die Städler 165 000 Eier geliefert, was um 10 000 mehr ist als im Vorjahr.

Das Kollektiv des Bergbau- und Aufbereitungskombinats Donskoje, Gebiet Aktjubinsk, erfüllt bereits zum 21. Februar das Monatsprogramm der Abruahmeleistung. Insgesamt wurden im Februar 1 150 000 Kubikmeter Gestein ausgehoben, was um 270 000 Kubikmeter mehr ist, als vom Plan vorgesehen war. Diese Leistung ist bei den Abruahmeleistungen ein absoluter Rekord. Sie wurde in der ganzen Geschichte des Bergwerks zum erstenmal erzielt.

# Inniger Dank

Anlässlich meiner Auszeichnung mit dem Orden des Sieges erhielt ich von den Parteiorganisationen, Kommunisten, von vielen Sowjetmenschen und aus dem Ausland zahlreiche Briefe und Telegramme mit herzlichen Glückwünschen. Da ich nicht die Möglichkeit habe, diese Briefe und Telegramme einzeln zu beantworten, möchte ich durch die Zeitung „Freundschaft“ allen herzlich danken, die mir in diesen Tagen gute Glückwünsche entboten.

Das Gefühl des Stolzes auf die Sowjetmenschen rufen die in ihren Briefen geäußerten Gedanken hervor. Sich an den stolzeren Mai 1945 erinnern, schreiben die Sowjetmenschen mit warmstem Interesse über die erfolgreichen Anstrengungen der Partei, gerichtet auf die Festigung der Verteidigungsfähigkeit des Landes, auf die Behauptung eines dauerhaften und unerschütterlichen Friedens auf unserem Planeten. Sie bekunden eine wahrhaft staatliche, durch Taten bekräftigte Sorge um die größtmögliche Festigung des sozialistischen Vaterlands.

Innere Bewegung lösen die Zuschriften der Veteranen des Bürgerkriegs und des Großen Vaterländischen Krieges aus, die Gratulationen meiner Kampfgenossten, mit denen zusammen ich die langen und andios schweren Kriegsjahre überlebt habe.

Ich sage meinen herzlichen Dank den Leitern der sozialistischen Bruderländer, der kommunistischen und Arbeiterparteien, den Führern der befreiten Länder, die sich mit ausnehmender Herzenswärme über dieses große Ereignis in meinem Leben geäußert haben.

Ich bin zutiefst dankbar den Politikern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, den ausländischen Organisationen und Bürgern für die hohe Wertung meines Beitrags zur Sanierung der internationalen Atmosphäre und zur Entwicklung der Entspannungprozesse. Diese Einschätzung führe ich voll und ganz auf die gerechte und ehrliche Politik unserer Partei und des Sowjetstaats zurück, die dem Schutz der Interessen des Friedens und des Sozialismus untergeordnet war und bleibt.

Eine derartig aktive Billigung der mannigfaltigen Tätigkeit der Partei und die an mich gerichteten Wünsche neuer Erfolge in der Arbeit nehme ich mit hohem Verantwortungsbewusstsein als einen eigenartigen Auftrag für die Zukunft auf. Ich möchte erneut bekräftigen, daß ich auch künftig alle meine Kräfte für den weltweiten Triumph der erhabenen kommunistischen Idee, für die Sache des Friedens in der ganzen Welt einsetzen werde.

L. BRESHNEW

# Effektiver Hebel

Die Vortriebsbrigade des Leninordenträgers Vladimir Sawedjew zählt zu den besten Kollektiven der Grube „Molodjoshnaja“ in Schachtinsk... Im vergangenen Jahr hat sie 6 400 laufende Meter Vortriebsarbeiten geleistet — 1 900 Meter davon über den Plan hinaus. Hohe Produktivität, leistungsstarke Technik und die gute Organisation aller Kollektivmitglieder haben der Brigade den Erfolg gesichert.

Die Bergarbeiter der Brigade Sawedjew haben den sozialistischen Wettbewerb um die Erfüllung des Dreijahresprogramms zum 7. Oktober weitgehend entfaltet und beschlossen, bis dahin 4 000 laufende Meter Vortrieb zu bewältigen. Die Kumpel wollen das vor allem durch die Steigerung der Effektivität der Nutzung der funktionierenden Bergbau- und Schachtausrüstungen erreichen.

Einen weiteren effektiven Hebel sehen sie im sozialistischen Wettbewerb, der hier heute unter der Devise: „Von hoher Effektivität eines jeden — zur hohen Effektivität der Arbeit des Kollektivs“ läuft. Täglich wird der Wettbewerb ausgewertet. Die Vortriebsarbeiter verfolgen aufmerksam die Leistungen ihrer Rivale. Sie analysieren, legen Mängel bloß und merken Wege zu ihrer Beseitigung vor. Miteinander wetteifern, einander helfen, richtet sich sich nach den Besten nach. In Gruppenleiter Nikolai Galulin, Nikolai Koschew, Alexander Gordejew, Nikolai Legoschin und anderen.

Die Vortriebsarbeiter schafften mit großem Fleiß und legen viel Feindschaft an den Tag. Ihre Erfahrungen übermittelt die Brigade den anderen Kollektiven. Und die Kommunisten Vladimir Kotschubow und Gennadi Tschibisow, die sich als echte Organisatoren der Produktion bewährt haben, übernehmen vor kurzem die Leitung zurückbleibender Brigaden.

Das enge Zusammenwirken aller Brigademitglieder, hohe Interessiertheit am Schicksal der Produktion werden es den Vortriebsarbeitern ermöglichen, die vorgegebenen Ziele zu erreichen.

Michail JERMAKOW  
Bergbauingenieur  
Gebiet Karaganda

# Erhöhte Verpflichtungen

Für die erfolgreiche Erfüllung des Volkswirtschaftsplans und der sozialistischen Verpflichtungen im Jubiläumsjahr wurde dem Kollektiv des Lenin-Kolchos, Rayon Dshuwalj, die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministers der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol verliehen.

Als Antwort auf diese hohe Auszeichnung überprüfen die Kolchosbauern ihre früheren Verpflichtungen und beschließen, in diesem Jahr an den Staat 50 000 Zentner Getreide, 60 000 Zentner Kartoffeln, 6 000 Zentner Fleisch und 13 000 Zentner Milch zu verkaufen.

Wilhelm ADAM  
Gebiet Dshambul

# Den Quartalplan vorfristig!

In Erweiterung des Schreibens des ZK der KPdSU, des Zentralrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol haben die Tierzüchter der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt des Gebiets hohe sozialistische Verpflichtungen für das dritte Planjahr übernommen. Sie wollen an den Staat 530 Tonnen Fleisch statt der planmäßigen 500 Tonnen verkaufen.

Die Brigade, die von Kommunisten Wilhelm Steinbrecher geleitet wird und Rinder mästet, erzielt hohe Gewinstergebnisse. Dieses Kollektiv verdankt seine

wichtigen Produktionsleistungen der Anwendung fortschrittlicher Methoden der Arbeitsorganisation, dem gut zubereiteten Futter und der sorgfältigen Tierpflege.

Viehzüchter der Wirtschaft erfüllen als erste im Rayon den Quartalplan im Verkauf von Fleisch an den Staat. An die Erfassungstellen wurden 100 Tonnen Produktion geliefert. Das Durchschnittsgewicht jedes gemästeten Rindes beträgt 485 Kilo.

Leonid BILL  
Gebiet Turgal

# Auf der ganzen Aussaatfläche

Die Mechanisatoren des Rayons Burlj, Gebiet Uralsk, haben das erste Mal die Schneefurche auf der ganzen Aussaatfläche — auf mehr als 230 000 Hektar — gezogen.

Gegenwärtig wird die Schneefurche zum zweitenmal gezogen. Hier wird im progressiven Verfahren und in zwei Schichten gearbeitet, werden weitgehend gekoppelte Aggregate angewandt. Auf den Feldern listet die von G. Ispanbetow geleitete Komsomol- und Jugendbrigade im Thalmann-Kolchos Stobalbet. Dieses Kollektiv hat die Schneefurche auf einer Fläche von über 5 000 Hektar gezogen, das ist das doppelte Soll. In diesem Rayon speichern die jungen Mechanisatoren aus dem Kolchos „Ural“ unter Leitung des Brigadiers N. Lawrusjuk erfolgreich Winterabfuhr. Dieses Brigadengleichen hat sich verpflichtet, in diesem Jahr nicht weniger als 18 Zentner Getreide je Hektar zu ernten, statt 9 Zentner laut Plan. Die Komsomolzen dieser Wirtschaft riefen die Jugend des Rayons auf, den 60. Jahrestag des Komsomol mit Stobalbet an allen Produktionsabschnitten zu würdigen. In gedrängten Fristen soll auf weiteren 700 000 Hektar Schnee angehäuft werden.

Anton HECHT  
Gebiet Uralsk

# Genf Konferenz zu Ende gegangen

Die internationale Konferenz nichtstaatlicher Organisationen über Abrüstung ist im Genfer Palast der Nationen zu Ende gegangen. In der abschließenden Plenarsitzung nahmen die Teilnehmer eine Botschaft an die bevorstehende Abrüstungs-sondertagung der UN-Vollversammlung an. Darin äußern sie sich für Maßnahmen zur Einstellung der Entwicklung der Produktion der Neutronenbombe und anderer Kernwaffen. In dem Dokument wird betont, die Neutronenbombe steigere auf das Vielfache die Gefahr des Hinüberwachsens eines jeden Konflikts in einen nuklearen Krieg.



# Um der Zukunft willen

Die Bergarbeiter der Kohlengrube „Gorbatschow“ haben ihre sozialistischen Verpflichtungen zum Jubiläumsvorjahr erfüllt. Im neuen Jahr arbeiten sie mit Stolzarbeit auf das Schöne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK der Komsomol über die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs.

Der Erfolg kommt nie von selbst. Der Sieg ist immer das Ergebnis des Kollektivs. Denks und Handels. Gerade so betrachten die Kohlenwerker aus der Gorbatschow-Grube ihre Leistungen.

Der stellvertretende Sekretär des Parteikomitees der Grube P. I. Ossipow, sagte über die Rolle und den Beitrag der Kommunisten zum Erfolg des Kollektivs: „Die Parteimitglieder sind überall führend im sozialistischen Wettbewerb und muster-gültig als Lehrmeister. Sie kämpfen entschieden gegen Mühseligkeit, Schländern und Gleichgültigkeit.“

F. F. Knaube, Brigadier der Vortriebsarbeiter, die ihre Jahresverpflichtungen vorfristig einlosetzten hatten, fügte hinzu: „Um den Plan vorfristig zu erfüllen, sind eine gut durchdachte Arbeitsorganisation, Erfahrungen und selbstverständliche Arbeitseinstellung erforderlich. Wir leisten im Monat 80 laufende Meter Vortrieb statt 65 gemäß Plan. Im Laufe des Jahres hatten wir keinen Ausschub.“

Dem sozialistischen Wettbewerb, von dem die Kollektive aller Abschnitte erfasst sind, liegt eine bewußte schöpferische Einbeziehung zur Arbeit zugrunde. Die Arbeiter der führenden Schichten und Brigaden haben individuelle sozialistische Verpflichtungen übernommen, mehr als 200 Ingenieure und Techniker arbeiten nach persönlichen Schaffensplänen. Meines Erachtens erbringt es sich, zu betonen, daß dieses eine der wichtigsten und wirksamsten Maßnahmen zur Stimulierung der persönlichen Verantwortung für die Lage im Kollektiv ist.

Solche Verpflichtungen haben auch die von Friedrich Knaube geleiteten Vortriebsarbeiter übernommen. Ich greife vor und sage, daß die Brigade

ihre Verpflichtungen in Ehren einloset. Der Brigadier selbst kann als Vorbild der hohen Wirksamkeit des komplexen Herangehens zur Erziehung dienen. Friedrich Knaube Dienstzeit in der Vortriebsbrigade hat ein Jahrzehnt überdauert. Vor zwei Jahren übernahm Friedrich die Leitung der Brigade von seinem älteren Bruder Heinrich, der in den Rubinsland ging. Das Schicksal hat die vier Brüder Knaube mit der Kohlengrube verbunden. Das ist eine ganze Kumpelfamille. Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit in der Arbeit, die Fähigkeit, heute an das Morgen zu denken, sind Wesenszüge der Vertreter dieser Dynastie.

Friedrich Knaube hat sich in seinem eigenen Kollektiv zu einem Leiter entwickelt. Ihn prägen die unwandlungsbaren moralischen Traditionen der Grubearbeiter, die Schwierigkeiten und Freude geteilt werden, da Hilfe und Kameradschaftlichkeit stets gegenseitig sind. Der Brigadier eilt nie mit Ratschlägen, um so weniger mit Strafpredigten. Er kennt sehr gut die überzeugende Kraft des persönlichen Vorbilds. Um gar nicht zuzulassen, übernimmt der Brigadier selbst die schwierigste Arbeit, die Erfahrungen und hohe Qualifikation verlangt. In dieser Brigade kommen keine Arbeitsversäumnisse, keine Trinkgelagen vor, es gibt auch keine Kaderfluktuation.

Hinter der scheinbaren Leichtigkeit und Einfachheit, mit der hier erhebliche Erfolge erzielt werden, steckt angestrengte tägliche Arbeit, die von Kenntnissen, tiefem Verständnis ihrer Aufgaben und Pflicht von Edelmüt und hohen Bestrebungen erleuchtet ist. Alle Vortriebsarbeiter lernen in Schulen der kommunistischen Arbeiter. Der Brigadier selbst sieht vor der Abschlußprüfung im Bergbautechnikum.

Hier ist jeder Handgriff ge-

nau berechnet. Die Arbeitsordnung und -weise sind der Logik der Stolarbeit untergeordnet.

Die Arbeit ist die moralische Grundlage des Menschen. Sie prägt ihn Gerade dies liegt dem komplexen Herangehen zur Ideologisch-erzieherischen Arbeit in der Kohlengrube zugrunde. Der komplexe Plan der Ideologischen Arbeit der Parteiorganisation, der mit dem Plan der sozialen Entwicklung des Kollektivs auf engste verbunden ist, schafft die Grundlage für eine erfolgreiche Realisierung der sozialökonomischen Aufgaben des Betriebs.

„In einer Parteiversammlung sprach der Kommunist J. Erfurt und machte den Vorschlag, den Schichtwechsel unmittelbar am Arbeitsplatz im Beisein des Bergmeisters und Brigadiers zu organisieren.“

„Das hebt die Verantwortung jedes einzelnen vor dem Kollektiv und spart Arbeitszeit“, sagte J. Erfurt überzeugt. Der Kommunist T. Schurejew äußerte in der fälligen Parteiversammlung Besorgnis wegen der langsamen Auffüllung der Kollektive der Abbauteile mit jugendlichen Arbeitskräften. Der Kommunist A. Stowbnik schlug vor, die Verantwortung des Kollektivs für die Disziplin im Betrieb zu heben.

Wovon sprechen diese Tatsachen? Sie sprechen vor allem von aktiver Interesse jedes einzelnen für die Lage in der Grube von hohem Gefühl der partiellen Verantwortung. Die führende Rolle der Kommunisten des Betriebs kommt vor allem in den hohen Arbeitseinstellungen zum Ausdruck, die der Stolz der Kumpel der Gorbatschow-Kohlengrube sind.

Vor kurzem traf sich mit dem Sekretär des Parteibüros des Kohlenreviers Nr. 8, Mitglied des Parteikomitees des Kirov-Stadtbereichs, Bergarbeiter J. Bauer zusammen. J. Bauer ist Propagandist und Leiter der Schule der kommunistischen Arbeit des Abschnitts.

„Während des Unterrichts sprechen wir über den heutigen

Tag, wie wir unsere Möglichkeiten am besten nutzen können, und über die Zukunft, was unternommen werden muß, damit der morgige Tag besser als der heutige wird.“

J. Bauer ist bereits zehn Jahre vor dem Abschnitt tätig. Er studiert fern an der polytechnischen Hochschule. Und nicht er allein — weitere vier Bergarbeiter des Abschnitts sind Fernstudierenden an Hochschulen fünf — an Fachschulen. Gerade diese Bergarbeiter betrachtet das Parteibüro als Reserve der Auffüllung des Ideologischen Kaderbestands. Heute studieren sie, morgen werden sie mit dem überaus wichtigen Abschnitt der Ideologischen Arbeit betraut — das Wort der Partei in die Massen zu tragen. Das Durchschnittsalter der Kohlenrevier Beschäftigten beträgt etwa 35 Jahre. Neben erfahrenen Mannschaften arbeiten junge Menschen, Abgänger technischer Berufsschulen.

Sie beherrschen ihren Beruf, sind technisch gut vorbereitet und müssen sich nur Arbeitsfertigkeiten aneignen. Jedoch die nötige Einstellung zur Arbeit, Verantwortung und Verständnis für die Wichtigkeit ihrer Rolle muß ihnen erst beigebracht werden.

Die Lehrmeisterschaft ist eine wirksame Form der moralischen und Arbeitserziehung, ein Teil des ganzen Erziehungskomplexes. In der Kohlengrube wirkt erfolgreich ein Lehrmeisterkumpel arbeiten. Bergmeister und Ingenieure angehören. An der Spitze des Rates steht der Vortriebsbrigadier und Delegierte des XIV. Parteitags der KP Kasachstans S. I. Iwanow. 41 Lehrmeister unterweisen Jungarbeiter, gestalten ihre Ansichten, bringen ihnen die nötigen Fertigkeiten bei.

Ideologische Erziehung plus Verantwortung für seine Sache, hohe Arbeitsdisziplin, persönliche Mitwirkung jedes einzelnen an der Produktion und Interesse am allgemeinen Erfolg lassen die Kommunisten der Kohlengrube die Aufgaben der Gegenwart meistern und heute Arbeitsteile im Namen der Zukunft erzielen.

Jekaterina KUSNEZOWA Karaganda

DER schwere Geländewagen kriecht keuchend durch das Schneefeld die Anhöhe hinauf. Sie erstreckt sich bis zu den schneebedeckten Gipfeln, die hoch in die Wolken hineinragen. Endlich ist die letzte Windung des Weges überwunden, und es eröffnet sich eine einmalige Aussicht auf die verschneeite Gebirgslandschaft, um im Sommer in der Tiefe das Blau eines Sees blinkt. Doch nicht die Schönheit der Natur hat diese Männer hier hinaufgelockt. Weitläufige Meter über dem Meeresspiegel liegt der Stollen, den die Abteuerer der Leninogorskischen Geologischen Schürfungsexpedition mit zahlreichen Seilengängen durchhauen, um das Erdinnere zu betasten, die Erzlager zu ergründen.

Der Bergarbeiterbrigadier Nikolai Morosow ist in Ostkasachstan gut bekannt. Seine Arbeitslaufbahn begann 1959.

Der Absolvent der technischen Berufsschule Nikolai Morosow stand eine große Aufgabe im Juni 1977. Damals wurden im Erzaltal intensive Forschungsaktionen eingeleitet, um neue Erzlager zu erkunden. Das NE-Hüttenwesen entwickelte sich im Gebiet stürmisch, und vor den Geologen standen große Aufgaben. Die Betriebe des Bergbaus in vollem Maße mit Rohstoffvorräten zu versorgen. Die Geologen arbeiteten angestrengt und mit Hingabe. Neues und neue Erzlager kamen auf die Karten. Auch Morosow arbeitete nach Kräften.

Fünfzehn Jahre ist Nikolai Morosow im Bergbau beschäftigt. Dutzende Kilometer hat er mit seinen Kameraden unter Tage vortriebsvoll gearbeitet. In diese Arbeit gewöhnt. Doch sobald er im Abbauort auf goldschimmernden Kupferkies oder blei- und zinkhaltige Erze stößt, erheilt ein glückliches Lächeln sein Gesicht.

Ständig ein gutes Vorbild für die anderen zu sein, das ist seines Erachtens für den Produktionsleiter die Hauptsache. Besonders wenn das Kollektiv nur aus 10-15 Personen besteht, die zusammen arbeiten. Jedenfalls kann man behaupten, daß gerade Nikolai Morosow, Träger des Ordens Arbeitstruhm dritter Klasse, der gute Ruhm der Brigade zu verdanken ist.

„Unser Iwanjtsch“ äußerte sich der Vortriebsarbeiter Juri Gärtner mit einem warmen Lächeln, „hat für jeden von uns viel Gutes getan, uns viele wertvolle Fertigkeiten beigebracht. Bei Morosow kann man eine wahre Schule durch. Doch möchte ich betonen, daß der Brigadier sich nicht nur für die Erfüllung des Tagesalls interessiert. Er findet immer Zeit, wenn jemand seine Hilfe braucht. Er achtet auf die persönlichen Leben. Da gibt es ja die verschiedensten Probleme. Auch hier ist Morosow der erste, der den richtigen Ausweg finden hilft.“

Für diese Eigenschaften wird Morosow von seinen Kameraden geachtet. Und nicht nur von den Mitgliedern seiner Brigade. Die Kommunisten der Geologischen Schürfungsexpedition von Wysschewskaja haben ihm die

## Dein Standpunkt im Leben

Ehre erwiesen, das Parteikomitee des Betriebs zu leiten. Er ist auch in den Stadtsowjet der Volksdeputierten von Leninogorsk gewählt worden. Doch seine Hauptaufgabe bleibt natürlich der Vortrieb. Eine verantwortungsvolle und nicht leichte Aufgabe. Schwierigkeiten aber stärken den Charakter. Diesen Standpunkt vertritt nicht nur Morosow, sondern die ganze Brigade, in der sich ja der Charakter eines jeden einzelnen deutlich offenbart. Morosow selbst hat mehrere Berufe ausgeübt: Zimmermeister, Elektroführer, und was er gerade not tut, kann der Brigadier sofort helfen.

Das gute Vorbild... In der Tat ist es eine große Pflicht für den Fortschritt des Kollektivs für die Sache des Vaterlandes. Dies ist wie eine gute Kettenreaktion. Die qualifizierten Abteuerer W. Mordwinow und G. Kolosow vermitteln ihre Erfahrungen den jungen Arbeitern P. Uschakov und J. Gärtner erlernen mehrere

Nebenberufe. Im Ergebnis wächst die Meisterschaft des ganzen Kollektivs. Es steigt die Arbeitsproduktivität, die Hauptaufgabe des ganzen Trupps wird mit Erfolg erfüllt.

Die Geologen hoffen hier, über den Wolken, eine neue reiche Schatzkammer zu entdecken. Außerdem spielt dabei auch die Intuition eine gewisse Rolle, haben diese Leute doch bereits mehrere Dutzend derartiger Vortriebe hinter sich.

Diesen einzigartigen Stollen halten sie für ihren besten. Die Brigade hat in weniger als zwei Jahren drei weitere schöne Vortriebe geleistet. Obwohl sie wiederholt auf sehr schwierige geologische Bedingungen stießen, hielten sie durch, denn mit Ausdauer, Fachkenntnissen, schöpferischem Herangehen an die Aufgaben der Produktion bezwingen sie die Schranken, die ihnen die Natur stellt.

Die Neuentdeckung ist ja ihre Hauptreserve. Das verstehen die Morosow-Leute sehr gut. Sie unterstützen es und fördern den Fortschritt mit eigenem Forschergeist. Im vorigen Jahr wurde im Kollektiv etwas experimentiert, wovon die Nichtgewählten nichts ahnten.

Doch blieb es natürlich nur solange ein Geheimnis, bis die Brigade sich vom Wert der Neuerung überzeugt hatte. Man staunte über die Leistungen überlegen die Norm auf das Doppelte. Und nicht geringere die Methode des beschleunigten Vortriebs allen bekannt, auch die anderen Brigaden konnten ihre Arbeitsproduktivität steigern. Überzogen die schleunigste der Morosow-Leute ihr Tempo weiter. Im zweiten Planjahr haben sie im Schnellvortrieb 60 Prozent des Stollens gestreift. Aufgabe vorfristig bewältigt. Im laufenden Planjahr sind ihre Kennziffern noch höher.

Es wurde eine Anlage konstruiert, dank deren Einsatz die Bohrung viel schneller niedergebracht wird. Die Elektrolok mit Akkumulatoren ist modernisiert worden und funktioniert nach dem Prinzip eines Trolleybusses, dadurch wurde sie leistungsfähiger, und die Geschwindigkeit stieg.

Die Okonomen haben berechnet, mit jedem Meter des Stollenvortriebs spart die Brigade 46 Rubel ein, und seit Beginn des vorigen Jahres konnten dank den ersparten Mitteln zusätzlich 900 laufende Meter vortriebsvoll werden. Das ist der Effekt der Neuerung.

„Ein Arbeitstag, wie viele andere, beginnt, der Brigadier hat rechtzeitig alles exakt berechnet und geplant. Er macht die Arbeiter kurz mit der Tagesaufgabe bekannt, noch einmal wird jede Einzelheit präzisiert. Das kostet jedoch zehn Minuten. Doch dafür wissen die Leute ganz genau, was jeder von ihnen zu tun hat. Es wird keine Frage auftauchen, die man beim Schichtmeister oder Brigadier klären müßte. Gleich von der ersten Minute setzt ein exakter gleichmäßiger Arbeitsrhythmus ein.“

„Die Bergarbeiter erinnern sich noch gut daran, welche Mühe es sie kostete, um das zu erreichen. Sie wollten doch Höchstleistungen erzielen, gleich bei Schichtbeginn produktiv arbeiten, und da setzte wie zum Arger die Anlage aus. Es klappte bald hier, bald dort nicht. Die Ausfallstunden häuften sich, was die Planerfüllung gefährdete. Natürlich konnte man auf diese Weise den guten Ruf der Brigade nicht aufrechterhalten. Die Verluste waren schmerzlich.“

„Jede nutzlos vergeudete Minute bringt Schaden“, meint der Brigadier Morosow, „aus Minuten werden Stunden, durch einen kurzen ausgesetzenen Stillstand flaut der Arbeitseifer ab.“

„So konnte es nicht weitergehen. Die Brigaderversammlung verließ stürmisch. Man hat beschlossen, jeder muß den Nebenberuf des Arbeitstruhms meistern. Dann braucht man in Zukunft auf keinen Reparaturmeister zu warten. Auch andere Reserven wurden erschlossen.“

Behutsam mit der Technik umzugehen, das ist wahrscheinlich für alle Bohrarbeiter der Leninogorskischen Schürfungsexpedition Gesetz. Doch die Morosow-Leute wettern um eine hocheffektive Nutzung der Maschinen und Anlagen, in der Regel gelingt es ihnen, was sie sich vornehmen. Im Stollen konnten wir mehrere Vortriebe sehen, die auf den ersten Blick als sehr einfach ammuten, insgesamt sind aber seit

Beginn des Planjahres fünf gerade dank der Realisierung der Vorschläge von Morosow über 5000 Rubel eingespart worden. „Meines Erachtens“, erklärte Nikolai Morosow, „ist heute das Streben — alle Reserven der Produktion restlos auszuwerten — jedem Arbeiter eigen. So denken jedenfalls meine Kameraden.“

Das Kollektiv hatte seine erhöhten Verpflichtungen für das Jubiläumsvorjahr zu Ehren des 60. Jahrestags der Oktoberrevolution vorfristig bewältigt. Die Bergarbeiter setzen den Ansturm zur Erreichung des Bodenschichtfortschritts fort. Sie wollen die Aufgaben der drei ersten Planjahre zum ersten Jahrestag der Verfassung der UdSSR erfüllen.

Paul ADLER Gebiet Ostkasachstan

## Vorwertiges Kraftfutter

Im Sowchos „Kamensk“ wurde eine Futtermittelherstellung für die Erzeugung von Amidokonzentratzusatzmitteln mit Verwendung von Karbamid, die erste im Gebiet Uralsk, errichtet. Ihre Leistungsfähigkeit beträgt 10 Tonnen Konzentrate in der Schicht. Das Ergebnis von der Verwendung dieses wertvollen Futtermittels ist beeindruckend. Die Mastochsen, die täglich ein Kilogramm Konzentrate nehmen täglich bis zu 1200 Gramm zu. Die Tiere der Kontrollgruppe unter gleicher Fütterung, aber ohne diese Zusatzmittel, werden im selben Zeitraum nur um 600 Gramm schwerer.

Die Technologie der Erzeugung von Karbamidkonzentrat im Sowchos ist ziemlich einfach. Das geschrotete Korn wird mit Harnstoff und Zulagen verengt, in einen Futtermischer, die Extruderpresse befördert, wo unter hohem Druck die Temperatur bis 150-180 Grad ansteigt. Das Karbamid schmilzt und verteilt sich gleichmäßig über das ganze Korn. Dabei bildet sich um die Karbamid-Körnchen eine gelatinisierte Stärkehülle, was eine effektive Verdaulichkeit des Stoffs im Organismus der Tiere sichert und Stoffwechselstörungen verhindert. Die erhaltene Masse wird abgekühlt, zerkleinert, als Zusatzmittel zum Mischfutter gegeben und den Tieren verabreicht. 150 Gramm Karbamid enthalten soviel Gramm wertvolles Protein, wie 3 Kilo Luzerne. Das ist um so wichtiger, als die Hauptgräser vieler Wirtschaften der Halbwüstenzone recht arm an Eiweiß sind. Zur Erzielung eines zehnfachen Gewichtszuwahns wird oft fast zweimal mehr Futter verbraucht, als es die zootechnische Norm vorsieht. Die Balancierung der Fütterung nach dem Proteingehalt ermöglicht es den Viehhältern des Sowchos „Kamensk“, nicht nur Futter einzusparen, sondern auch die Erzeugung von Amidokonzentratzusatzmitteln um 20 Prozent ohne zusätzlichen Mittelaufwand zu vergrößern.

„Wir gewöhnen auch die Melkherde an Amidokonzentratzusatz“, erzählt der Sowchosdirektor A. K. Babitschenko. „Der Unterschied ist beeindruckend: Bereits in 15 Tagen, solange das Experiment in der Wirtschaft dauerte, war der Gesamtmilchtrag um 200 Zentner höher als bei gewöhnlicher Fütterung. Wir beschäftigen, ferner Amidokonzentrate mit 20-Prozent-Karbamid-Zusatz herzustellen. Wir werden einige Extruderpressen einsetzen und somit den ganzen Viehbestand des Rayons mit hocheffektiven Futtermitteln versorgen können.“

Anton DOSCH Gebiet Uralsk Iwan GALEZ Gebiet Koktschetaw



Der Komsomolze Woldemar Knauer ist der beste Dreher im Werk „Kamensk“. Seine Erzeugnisse sind ausgezeichnete Qualität. Er liefert sie auf erste Veranlassung ab. Woldemar hat sich verpflichtet, das Dreijährprogramm zum ersten Jahreslag der neuen Verlesung zu erfüllen. Im Bild: Woldemar Knauer und die Gütekontrollleurin Nina Kriwobokowa. Foto: A. Felde

## Deputierte — Schrittmacher der Produktion

Zu dem örtlichen Sowjet des Dorfes Krasnojarsk gehören 25 Volksdeputierte. Viele von ihnen arbeiten in der Produktion und gehen den anderen mit gutem Beispiel voran. Alexander Bittner z. B. ist Dreher. Er arbeitet im Reparaturwerk, erfüllt täglich die Schichtnorm von 120 und mehr Prozent. Lydia Graf arbeitet ebenfalls hier, in der Elektroabteilung. Im Vorjahr erfüllte sie ihre sozialistischen Verpflichtungen zum 60. Jahrestag des Großen Oktober. Die Aufgaben der ersten Jahre will sie zum 1. Jahresfest der Annahme der Verfassung der UdSSR bewältigen.

Iwan Jermolajew ist Traktorist. Man kann ihn oft mit seinem K 700 auf den Feldern des Kolchos „Saria“ sehen. Im Frühjahr sät er, im Sommer pflügt er Brache, im Herbst nimmt er am Herbststurz aktiv teil, und im Winter beschäftigt er sich mit der Schneehäufung. Überall arbeitet Jermolajew mit voller Hingabe, muster-gültig. Der Träger des Leninordens und des Ordens der Oktoberrevolution Narzisz Baschinski ist Mechanisator hoher Qualifikation. Gegenwärtig arbeitet er in der Reparaturwerkstatt und überholt hochqualitativ die Landtechnik. Beispielsgebend und produktiv arbeiten auch andere Deputierte des Dorfsowjets.

In vielen Ländern ist die Produktion des Aktjubinsker Werks für Ferrolegierungen gefragt. Das Kollektiv ist bestrebt, die Qualität seiner Erzeugnisse stets zu verbessern. Der Sekretär des Parteikomitees Nikolai Iwanowitsch Loktew sagte mit Stolz, daß der Betrieb seit Beginn des neunten Planjahres für keine einzige Reklamation erhalten hat. Die Hüttenwerker setzen alles daran, um mehr Ferrolegierungen mit dem staatlichen Gütezeichen herzustellen. Im vorigen Jahr wurde der Ferrolegierung FC650 das staatliche Gütezeichen verliehen. „Jetzt wird zur Attestierung noch eine Art Erzeugnisse vorbereitet“, erzählt N. Loktew. „Das wird die Erfüllung unserer Verpflichtungen sichern — Ferrolegierungen mit dem staatlichen Gütezeichen für 1260 000 Rubel zu produzieren.“

Zur Verbesserung der Qualität wird die Rekonstruktion der Abteilungen der Produktion. In der ersten Schmelzabteilung werden zwei elektrische Schmelzöfen modernisiert, wodurch die Kapazität der Abteilung sich bedeutend vergrößern wird. Der Leiter der technischen Abteilung G. Sursajew erzählte, „Wir haben einen Plan der Maßnahmen für die weitere Steigerung der Qualität der Erzeugnisse erarbeitet. In der Vorbereitungsabteilung werden wir noch in diesem Winter mit dem Trocknen des Erz beginnen, das besonders hervorzuheben ist. In der Abteilung Nr. 3 werden wir weitere Öfen für das Trocknen der Bricket aufstellen. In der ersten Abteilung soll der Halbkoks aus Leninsk-Kusnezki weitergehend verwendet werden.“

Auf dem Kalender des Schöfners Peter Reimer aus dem Kraftwerksbetrieb „50 Jahre Großer Oktober“ in Dshelsaj, Gebiet Tschimkent, steht bereits das Jahr 1978. Es ist in den ersten Tagen der Bewegung der Kraftfahrer, im zehnten Planjahr fünfzigjährige Programme in der Transportierung volkswirtschaftlicher Güter zu bewältigen. Der Besfahrer beschäftigt, seinen persönlichen fünfjährigen Ende April zu erfüllen. Solche hohen Leistungen erzielte Peter Reimer dank der effektiven Nutzung der Leistungsmittel des KAS mit zwei Zwickel-Anhängern.

Foto: W. Serpow

## Qualität und Effektivität im Gesspann

Unser Werk soll neue Erzeugnisse herstellen. Gleichzeitig wird im Kollektiv des Betriebs der Kampf um höhere Leistungen fortgesetzt. Einen guten Start hat es im dritten Planjahr genommen. Der Januarplan in der Realisierung der Erzeugnisse wurde zu 103 Prozent erfüllt. Über den Dreijahresplan zum 23. Dezember zu meistern. Allein in diesem Jahr sollen Erzeugnisse für 80 000 Rubel überplanmäßig hergestellt werden. Es wird die Herstellung von Erzeugnissen mit dem staatlichen Gütezeichen vergrößert. Um das zu erreichen, wird der sozialistische Wettbewerb auf eine neue Stufe gehoben. Die heutige Lösung hier ist — Von hoher Arbeitsproduktivität der Ein-

schichten und des ZK des Komso als Aktionsprogramm und haben als Antwort hohe sozialistische Verpflichtungen übernommen. Sie beschlossen, den Jahresplan in der Herstellung von Ferrolegierungen am 27. Dezember zu bewältigen und dabei noch 820 Tonnen zusätzlich zu schmelzen. Es ist vorgemerkt, den Jahresplan zum 23. Dezember zu meistern. Allein in diesem Jahr sollen Erzeugnisse für 80 000 Rubel überplanmäßig hergestellt werden. Es wird die Herstellung von Erzeugnissen mit dem staatlichen Gütezeichen vergrößert.

Die erste Partie dieser neuen Erzeugnisse wurde an die Irrigationsarbeiter des Bodenstromsystems geliefert. Bis Jahresende werden die Bauarbeiter der Bewässerungssysteme 430 000 Meter dauerhafter Rohre erhalten.

Der Kandidat der Partei und Deputierte des Rayonsowjets der Volkdeputierten Peter Schweizer ist Mechanisator im Kolchos „Krasnaja Saria“, Gebiet Zelinograd. Gegenwärtig transportiert er mit seinem K-700-Schlepper natürliche Dünger auf Feld. Seine tägliche Leistung macht 70-75 Tonnen auf statt 40 Tonnen laut Plan.

Foto: G. Radewitz

zelen zur hohen Arbeitsproduktivität des Kollektivs. Die Schmelzer der Brigade Nr. 1 haben sich z. B. der Bewegung für hohe Produktionskultur angeschlossen. Ihr Beispiel sporn auch andere an. Alle Kollektive suchen nach neuen Reserven. Es ist zur Regel geworden, den Zurückbleibenden zu helfen. Deshalb verringert sich auch ihre Zahl. Das Kollektiv der Hüttenwerker ist heute bestrebt, noch effektiver und qualitativer zu arbeiten, um im Jahr der Stolarbeit noch bessere Resultate zu erzielen und die Aufgabe des zehnten Planjahres vorfristig zu bewältigen.

Woldemar SPRENGER Aktjubinsk

## Dauerhafte Rohre

ALMA-ATA. (KasTAg). Die Talgärer Mechanische Versuchsgelerei hat die Produktion dünnwandiger Stahlrohre mit Schutzanstrich aus besonderem Härte genommen. Dieser eigenartige Überzug schützt das Metall vor Korrosion und verodpelt die Nutzungsdauer der Rohre.

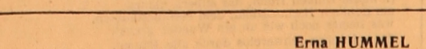
Die erste Partie dieser neuen Erzeugnisse wurde an die Irrigationsarbeiter des Bodenstromsystems geliefert. Bis Jahresende werden die Bauarbeiter der Bewässerungssysteme 430 000 Meter dauerhafter Rohre erhalten.



Foto: G. Radewitz



# Literaturseite



Erna HUMMEL

## Erntezeit und Sonnenregen

Auf den Steppenwegen hochbelebte Wagen, Erntegolbe Felder, Hoffnungsvolle Tage.

Unsichtbare Schleierschwaben in den Lüften — zartgewebt — bereuschend — das sind Timandidien.

Würzige, weiche Winde kosen straffe Busen junger Steppenmädchen in gebildeten Blüten.

Kurze Zickzackblitze, Dunkle Wolkenballen und ein dumpfes Grollen hört von fern man hallen.

Flinke Zieselmaus ängstlich sich verstecken. Und auf grüner Weide laut die Schafe blöken.

Pflichtlich hoch vom Himmel warmer Sonnenregen. Wasserperlen rollen in den Staub der Wege.

Und die Brotbeschaffer stehen besorgt und lauschen diesem unerwünschten Regenschauerläuschen.

Trostlich der Gedanke, daß ein Sonnenregen, kurz ein Gost gewöhnlich auf den Erdenstegen.

## Du schmückst mit Kränzen dir das Haar

Du schmückst mit bunten Kränzen dir das Haar. Mit Rosen schmückst du es und Nelken. In solchen Kränzen bist du höchst fürwahr, doch diese Kränze, liebes Mädchen, welken.

Aus Myrten, weißen Myrten wird er sein, wird dich, du meine Liebste, brüßlich schmücken, der Kranz, den ich bei hellem Kerzenschein dereinst auf deine Locken werde drücken.

Und so führst du dich dann zum Ständesamt. Es werden sicher stamm alle Leute, wo diesen Schatz ich, dieses Kleind fand — wo dich ich fand, die schönste aller Bräute.

Drum schmück' mit bunten Kränzen nicht dein Haar. Laß heut' es noch in losen Locken wehen, bis daß im Myrtenkranz, weiß und klar, zum Ständesamt mit dir ich werde gehen.

Rudolf JACQUEMIEN

## Schneewellen

Schneepflüge haben emsig sie gewellt, die weiße Winterdecke pflegend; und der Maschinenkraft sich fognend, hat sich gehorsam Well' zu Well' gesellt.

Sie gleichen einem jäh erstarrten Meer, das ungesäumt und wild hier schäume und trotzig seine Wogen bäume, eh sich die Kälte setzte ihm zur Wehr.

Nun liegen reglos sie, und frischer Schneedeck ihre ungleichlichen Kämme; sie stauen auf wie starke Dämme das weiße Naß zu einem Speiseeise.

Und wenn die Sonne wieder höher steigt, dann werden sie den Boden tränken, und reiche Fruchtbarkeit ihm schenken, damit sich körnerschwer die Ähre neigt!

## Bitte an den Frühling

Wenn der Kastanien weiße Blütenflammen zu schimmerlosen Nächten mich vdrämmen und in der Frühe zwischen grünen Zweigen Singvögel stimmen ihre Hoheitsgesänge, wird mir so eigen und so bang zumute — Erlösche Feuer flackern auf im Blute, das alle Herz beginnt erneut zu glühen, bereit, der Liebe Funken zu versperhen, wie man die Körner in den Acker sät —

O Frühling, sag mir nicht, es sei zu spät!

Olga RISCHAWY

## Schneeglöckchen

Am grünen Kissens ein liebliches Ding, das Schneeglöckchen steht, gewackelt vom Wind. Wie hast du wieder

am Waldessaum auf einmal gestät den Frühlingstraufl! Und läuete und weckst, der Glocke verwandt,

ICH war angenehm überrascht, als mir das Gedichtbändchen „Pflichtertreue“ von Reinhold Leis unverhofft ins Haus geschickt kam. Schön, daß der Verlag das Büchlein mit einem Bild und mit kurzen biographischen Angaben des Autors versehen hat. Aber der Einband könnte besser, die Auflage (250 Exemplare) größer sein. Die Illustration läßt zu wünschen übrig und paßt schlecht zu den gefühlbetonten Gedichten von Reinhold Leis.

Das Büchlein „Pflichtertreue“ enthält 66 Gedichte und 18 Nachdichtungen. Nicht alle Verse, die darin vorkommen, sind Meisterwerke, aber die meisten haben bleibenden Wert. Die publizistischen Gedichte „Wir lassen die Segel“, „Seid wachsam!“, „Unser Land“ und „Warnung“ z. B. fallen irgendwie aus dem Rahmen. Gewiß, gesellschaftspolitische Gedichte brauchen wir, und es ist gut, daß Reinhold Leis sie schreibt, aber sein Empfinden sind solche Verse nicht. Seine Muse wandelt durch andere Gefilde. Das bezeugen ein übriges Mal die besseren Gedichte dieses Büchleins, die, aus vollem Herzen sprudelnd, uns in eine unergründliche Welt von Gedanken und Gefühlen einführen.

Reinhold Leis hat ein benedictines Talent. Seine besten lyrischen Gedichte bringen uns Freude und Genuß, lassen uns Herz höher schlagen und leihen ihm die Schwingen zum Flug.

Ich hatte schon früher Gelegenheit, die Gedichte von Reinhold Leis in einem literarischen Aufsatz zu bewerten, aber ich kann mich des Wunsches nicht erwehren, auch einige vortreffliche Stellen anzuführen. Man muß die Welt mit offenen Augen sehen und Einbildungskraft haben, um vom Wind zu sagen, daß er sich im Spätherbst auf den Stoppelfeldern die Füße wundläuft, die dunklen Espen, die

wie verzweifte Seelen frösten, von Kopf bis Fuß abtastet, am Waldrand auf die Knie fällt und einen Bienenschwarm gelber Blätter aufwirbelt; man muß Dichter sein, um in den Felsklippen des Meeres badende Nixen zu sehen mit

weiß Reinhold Leis zu sagen, daß sie wie eine Riesenslangenspielfaule ist, die unter ihm, der Nadel, braust und tost, daß er auf deren grenzenlosen Weiten Honig sammelt, während die schwüle, enge Stadt, in der er wohnt, nur sein Bienenstand

## Gedichte, die uns Freude und Genuß bringen



hohen Brüsten und schlanken Hüften; vor Warten zu sängen, es sei ein Doppingel, von Süß und Bitter, ein Zwitter von Zweifel und Sicherheit, ein süßes Blüten dem Lust und Leid zugleich entspringend, oder von den Erinnerungen, daß sie in der Ferne weiterleuchten und wie erloschene Sterne in die Abenddämmerung (nicht in der Abenddämmerung!) strahlen usw.

Der letzte Abschnitt des Büchleins enthält die Nachdichtungen. Es sind größtenteils Gedichte von Kadyr Mursalljev und Pawel Boaz. Auch hier gibt es viele einmalige dichterische Bilder. Von der Steppe z. B.

ist, und in dem Gedicht „Heller Tag“ liest man: „Ach, wäre ein Regen im Laden zu kaufen, es risse sich jeder um solch einen Kauf... Wie Schwänze von Drachen bewegen sich trägt im Ausschank die Schlangen, die riesengroß sind... Dem Schlot der Fabrik scheint der Atem zu stocken, man glaubt, daß die Puste ihm ausgehen muß“ usw.

Bedauerlicherweise gibt es auch Mängel. Sie sind geringfügig, und ich würde sie gar nicht erwähnen, wenn Reinhold Leis nicht ein begabter Dichter wäre, an den wir die höchsten Anforderungen stellen dürfen, nein zu stellen verpflichtet sind.

Zuerst Sprachschützer. Ins Ohr schneiden die Wörtchen „verabgerichtet“, „übergeleitet“, und „fletscht den Zahn“. Das Perfekt von Verben mit der Präfix „ver-“ sollte ohne „ge-“ gebildet werden, die Mäwen können über der Flut geistern, nicht aber die Flut „übergeleitet“, und „die Zähne fletschen“ heißt, die einen Zahn nicht knirschen. „Die Zähne fletschen“ ist eine idiomatische Redewendung, die wir willkürlich nicht verändern sollten.

Schätzte machte mich auch das russische Wörtchen „Purga“, und ägerlich ist, daß man im Sonett „Ihr Männer liebt ganz anders als die Frauen“ das poetische „Brünnen“ ersetzt hat, wodurch der Reim „gewonnen — Bronnen“ vernichtet und das Sonett ein bißchen verunstaltet wurde.

Zum zweiten: Nichtssagende und schwulstige Verszelen — wie etwa „Unser Land ist reich an allem“, „Der Sieg hat viele Opfer gekostet“, „Die alte Welt stürzt ein“, „Doch teilten wir auch alle Sorgen des Helmatlanten Völkerschar“ (7), an jedem Kampf fürs lichte Morgen auch unser Volk beteiligt war“, „der feinsten Zweige Raubruff rührt nicht an ein reger Nachtwind“, „Denn auch der allerklügste Greis weiß weit nicht alles, was man weiß“, „Als Kind unwissend und erstaunt sieht man die Welt, die uns umraunt“ u. a.

Und drittens: Verkehrt oder zumindest verschwommene Gedanken und Bilder. In dem Gedicht „Seid wachsam!“ z. B. lesen wir: „An alle — diejenigen, die verschlafen blieben... stelle ich die Frage: Wie könnt ihr tagaus, tagein eure gewöhnliche Arbeit verrichten, ruhig durch die Straßen gehen und sogar lichten (1) wenn euch eure Kinder fröhlich entgegen-

ellen?“ Ja was sollen sie denn tun, die da verschont bleiben? Vielleicht ihre Arbeit verbummeln, rasend durch die Straßen hetzen und ihre Kinder mit wutverzerrtem Gesicht empfangen? Der Autor schließt das Gedicht mit den Worten ab: „Darum seid wachsam! Verleitet nicht euch um das Unheil noch im Keim zu ersticken!“ Aber das können wir doch auch (und sicherlich mit mehr Erfolg), wenn wir tagaus, tagein unsere Arbeit verrichten, ruhig durch die Straßen gehn und unseren Kindern mit einem frohen Lächeln begegnen.

Im Gedicht „Ach, diese Träume...“ heißt es: „Wenn ich tief in Schlaf versinke, erwachen die Erinnerungen und umschwirren mich wie bunte Schmetterlinge, und dann aber ein Zitterer, Ingenieurs, Schmetterlinge (d. h. die Erinnerungen) falten die müden Flügel und beginnen zu nicken am Nektar der Erinnerungen“ (7) Also betören diese Erinnerungen am Nektar der Erinnerungen?

Unter dem Niveau des Dichters stehen auch die Gedichte „Man lernet nie aus“, „Unser Volk“, „Zigeunerliebe“, „deuzovus um Himmel“, und die vier „Berufs“-Liebeserklärungen. Die letzteren ergehen, ergänzt durch die Liebesgeständnisse eines Tischlers, Ingenieurs, Philosophen usw., ein schönes Album für alte Junggesellen. Um uns zu sagen, daß den wahren Dichter die Zeit fehlt, daß von Reichtum, Ehre, keine hohe Kunst gedeiht, brauchte der Autor den Nestor Majakowski im Jenseits nicht zu befragen, diese Binsenwahrheiten kennen wir.

Nichtsdestoweniger ist das Gedichtbändchen „Pflichtertreue“ von Reinhold Leis für unsere Leser ein großes Erlebnis, ich gestatte mir im Namen aller Bücherfreunde dem Autor und dem Verlag „Kasachstan“ dafür zu danken.

Friedrich BOLGER

Ronald KRAUSE

## Ohne dich

Noch dampft dein Tee auf meinem Tisch, Der heulende Wind aber hat sich bei dir eingehakt und führt dich weit weg von mir. Ich liebe dich! Würst du mir das glauben können?

Ohne dich ist jetzt der Abend Wie ein Baum im Winter, und der Mund so leer wie eine Null.

ALS Wadim Petrowitsch schon auf dem festen Beton des Flugplatzes stand, sah er nach der Uhr — die Maschine war diesmal pünktlich angekommen. Der morgensfrische Windhauch tat ihm wohl, aber er empfand einen leichten Schwindel — die schlaflose Nacht, bis gegen drei Uhr früh im Flughafen, in der er konnte er auch nur ein Stündchen dösen. Er hatte jetzt nur ein Verlangen: sich hinfallen lassen und die Augen schließen.

Hier wird ihn ja niemand erwarten, leider. Wie gut es einem tut, wenn man nach so einer Dienstreise auch wenn sie nur paar Tage währt, von einem lieben Menschen erwartet wird. Das muß du vergessen, Wadim“, sagte er sich bitter. Indem er sich durch die Menne der auf die Ankommlinge Wartenden drängte.

„Onkel Dima!“ hörte er da unerwartet eine helle Stimme. Lara hüpfte ihm freudig entgegen.

„Was machst du da, Lara?“ „Erwarte Sie, Onkel Dima.“ „Et, el, und Oma?“ „Ich hab's ihr gesagt. Und es ist doch so einfach. Mit der Nummer 12 direkt bis zum Flughafen“, — dann geheimnisvoll: „Ich hab' Ihr Telegramm gelesen, gestern spät, es lag auf dem Küchentisch.“

„Et, ist das schön, daß du gekommen bist.“ „Freuen Sie sich wirklich?“ „Aber gewiß doch, Laral!“

Lara war ein kleines Plappertäschen. Sie wohnte mit ihrer Großmutter Tür rechts, Wadim Petrowitsch mit seiner Frau — geradeaus. In der Küche hatte jede Familie ihren Winkel. Lara nutzte jede Gelegenheit, Onkel Dima über allerlei Dinge auszufragen. Wollte er so oft fahren? Ob es in anderen Städten interessant sei? Was es da Schönes, Unterhaltsames gäbe?

Er erzählte ihr dann, sie hörte aufmerksam zu. Er vergaß auch nie zu erwähnen, daß es zu Hause doch am schönsten sei, und es ihm wohltue, wenn jemand ihn am Bahnhof, oder im Flughafen erwartet. Das hatte sich die Kleine gemerkt. Jetzt hüpfte sie an Onkel Dimas Hand neben ihm her, sichtlich erfreut, daß sie dem großen Freund Freude bereiten konnte.

Als sie von der Bushaltestelle weg in ihre Seltengasse einbog, bemerkte Wadim Petrowitsch, wie eine Frau in kariertem Herbstmantel und einer roten Strickmütze auf die andere Straßenseite eilte und sich in dem Menschenstrom verlor. Er hätte schwören können, daß es Ljuda, seine Frau war. Weicht mir absichtlich aus — dachte er für sich.

„Guten Tag, Warwara Wasiljewna!“ — begrüßte er Laras Großmutter, die in der Küche hantierte. „Was meinen Sie, Lara hat mich gleich am Ausgang erwartet. So ein Prachtmädel!“

Laras Gesicht strahlte.

Wadim Petrowitsch sah sich prüfend in seiner Wohnung um. Alles stand und lag an seinem Platz und alles muelte ihn so fast feindselig an. Auf dem Zeitungstischchen lag eine alte illustrierte Wadim ertappte sich bei dem Gedanken, sie könnte einen Zettel hinterlassen ha-

ben. Doch der Wintermantel, ihre Kleider alles war da. Na, so dumm ist sie schließlich nicht, wegzugehen und ihm die Wohnung mit dem Möbel zu lassen. Eher reibt sie ihn hinaus und sieht ihm nach, wie er mit dem Koffer in der Hand die Treppe hinabsteigt. Wie man einen Hund hinausjagt!

Er streifte den Oberzieher ab, hängte den Rock auf eine Stuhllehne, löste die Krawatte, schaltete den Fernseher ein. Als er sich an den Tisch setzen wollte, schrillte das Telefon.

„Bist du schon zu Hause, Wadim?“

Dominik HOLLMANN

## Er und Sie

„Ja.“ „Entschuldige, ich mußte heute früher zur Arbeit.“

„Im Kühlschrank liegt...“ „Ich hab' schon gefrühstückt.“ Er ließ sich auf die Couch fallen, wie ein Mensch, der sich nicht länger auf den Beinen halten konnte. Sie schloss die Augen. Doch nun wollte der Schlaf nicht kommen.

Was ist das eigentlich für ein Leben? Überlegte er. Anfangs wars doch ganz anders. Sie fanden immer Gesprächsstoff, hatten einander was mitzutellen, saßen nebeneinander und berieten sich über allerlei Angelegenheiten. Sie eilten von der Arbeit nach Hause, um zusammen zu sein. Jetzt, kaum drei Jahre verheiratet, ist alles anders. Jeder geht seiner Arbeit, seiner Interessen nach. Sie gar zu Hause, in der einzigen Stube, gehen sie einander aus dem Wege. Finden keine Worte, Wadim erinnert sich. Im Sommer verleierte er mal mit dem Schiff. Das Schiff rückte sachte ab. Es bildete sich ein Spalt, er wurde breiter, noch breiter. So war es mit seinen Beziehungen zu Ljuda. Ein Spalt, der sie tagtäglich weiter voneinander brachte, obwohl sie stets eng, zusammen in diesem Raum lebten.

Er mußte häufig dienstlich verreisen, meist für wenige Tage. Wie er sich immer nach seinem Heim sehnte! Und Ljuda fand Gelegenheit, ihm im Flughafen abzuholen. Alles in der Vergangenheit. Letztes, als er sagte, er müsse nach N. fahren, gab es einen lästigen Krach. Müstest du Sicher hätte auch ein anderer fahren können. Aber dir paß es so. Ist ja bekannt, wie Dienstreisende die Zeit angenehm in den Gasthäusern verbringen. So kann das auf die Dauer nicht gehen.

Wenn's mal so weit ist, klar kommt der Mann nicht mehr zu Wort.

„Die Müdigkeit hatte ihn doch endlich übermannt.“ Am Nachmittag mußte er in sein Büro gehen, um dem Chef Rechenschaft über seine Reise abzulegen. Er fühlte sich ausgeleert, kleidete sich sorgfältig an. Das kam ihm wieder, die Landungsbrücke und das abrückende Schiff in den Sinn.

„Na, komm nur, komm, Kleines.“

„Onkel Dima, sehen Sie da, diese Rose habe ich selbst gemacht. Und da unten: „Für meine liebe Oma! Finden Sie das gut?“ Wird sich Oma freuen? Wie meinen Sie? Da will ich Sie morgen schenken. Ist doch Frauentag morgen, der 8. März. Aber Sie dürfen nichts, gar nicht verzeihen.“

„Gewiß, Lara. Die Rose ist ganz hübsch. Natürlich wird sich Oma freuen. Jeder Mensch freut sich, wenn er ein Geschenk bekommt. Hauptsache, daß das Geschehe, und das von Herzen gemacht wird.“

und der immer breiter werdende Spalt. Er empfand plötzlich Widerwillen gegen alle Frauen. Als er ein frisches Hemd aus dem Kleiderschrank holte und sich anziehen wollte, schüttelte er sich wie vor etwas Ekelhaftem. Mit Vergnügen ging er zu seiner Dienststelle. Seine Reise war gut verlaufen, den Aufbruch hatte er zum bestem Erfolg erfüllt. Zufrieden stellte das Wadim fest. Ja, das war geübt... und diese kleine Lara. Schon lange hatte er nicht so sorglos gelacht, wie zu ihrem lieben Geplapper, ihren komischen Einfällen.

„Ach, Ljuda. Sie haben Glück gehabt mit solch einem Mann. Er trinkt nicht. Und wie höflich er ist, wird gelobt in der Arbeit. Mein Mann ist begeliebt von seiner Geschäftstätigkeit.“

Natürlich war die erste Frage: „Warum fehlt Wadim Petrowitsch?“

„Ach, der!“ — mit einem Seufzer. „Eben erst von einer Dienstreise zurück. Sterbensmüde natürlich. Die Nacht nicht geschlafen.“

„Ach, Ljuda. Sie haben Glück gehabt mit solch einem Mann. Er trinkt nicht. Und wie höflich er ist, wird gelobt in der Arbeit. Mein Mann ist begeliebt von seiner Geschäftstätigkeit.“

Ljuda sah ihre Kollegin ernst an, holte noch einmal tief Atem. Ihr Gesicht hatte plötzlich ihren Liebreiz verloren. Sie ließ ihrem Unmut die Zügel schieben.

„Alles — Schein! Aber was für ein Leben zu Hause? Kein monatliches Gehalt, kein Wohl. Wie zwei Marionetten nebeneinander, wie mitenanden. Fragen Sie, wann wir das letzmal in einem Konzert oder auch in einem Kino waren? Er findet Befriedigung in seiner Arbeit. Die ewigen Dienstreisen. Und ich? Bin ich nicht ein Mensch von Fleisch und Blut? Nein, ich bin tief unglücklich.“

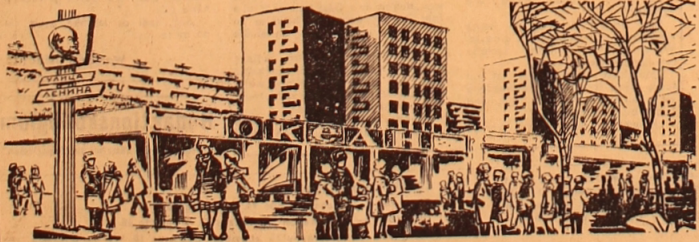
„Eine ältere Kollegin sagte: „In diesen Jahren schon so vom Leben enttäuscht. Meine Liebe. Sie fangen ja erst an zu leben. Was meinen Sie, fahrzehnte in solcher Stimmung zu verbringen? Seien Sie stark, Ljuda. Packen Sie Ihr Schicksal beim Schopf und lenken Sie es nach Ihren Willen.“

Dann gingen die beiden durch die nächtlich stillen Straßen. Die ältere kluge Frau nahm den Faden noch einmal auf.

„Meinen Sie, daß Sie mit etwem anderen mehr Glück haben würden? Denken Sie das nicht. Stark sollen Sie sein, sagte ich vorher. Das heißt aber nicht hartherzig. Wissen Sie, welche Waffe die wirksamste ist? Mitle, liebe Ljuda. Ich sage Ihnen, Ihr Glück liegt in Ihrer Hand. Und noch eins...“ Sie flüsterte Ljuda etwas ins Ohr und nickelte dabei schelmisch. Ich rate Ihnen dringend, befolgen Sie meinen Tip. Er ist erprobt. Und... ich möchte Ihnen zu gern helfen.“

„Wadim schlief schon, oder tat er nur so? Sie sah flüchtig in sein Gesicht. Er war ihr fremd geworden, sie konnte sich schwer vorstellen, daß sie ihn einst geliebt hatte. Er war ihr herzig, war trocken wie dürres Holz. Nein, mit anderen Frauen gab er sich nicht ab. Da hätte sie ihm reichlich mit ihrer Aufmerksamkeit unecht getan. Trauen (rühlen es ganz gut, wenn der Mann untreu ist. Keine Verschleierung kann so etwas von dem wachsenden Auge der Frau verdecken. Aber warum ist er so stur, so gefühlos gegen sie — Ljuda?“

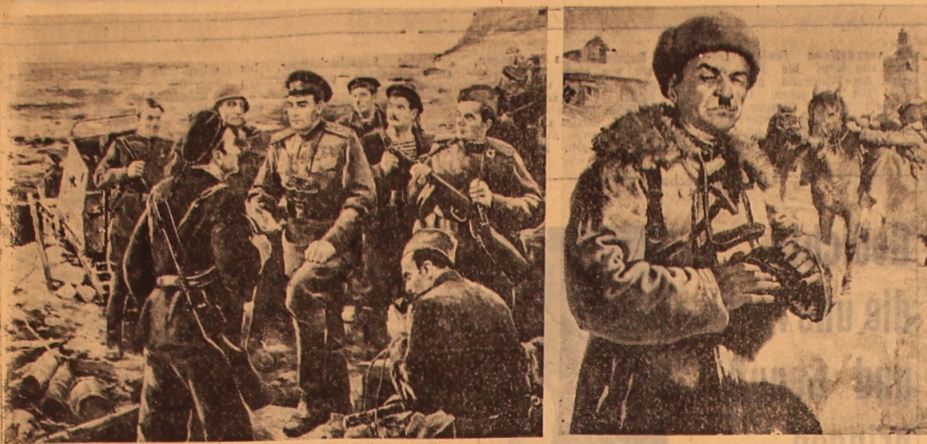
Sie entkleidete sich und ging zu Bett. Wird er ihr morgen auch 8. März gratulieren? Oder wird sie ihn daran erinnern müssen?



Zelinograd, Leninstraße

Zeichnung: Michail Salamator





### „Universität des Buches„

Die erste „Universität des Buches“ in Kasachstan wurde bei der Republikvereinigung „Kaspiq“ in Alma-Ata eröffnet. Mehr als 150 Hörer, Mitarbeiter der Verlage, das Buchhandels- und der Druckereisektor — haben den Unterricht begonnen. Die Vorlesungen und Gespräche werden von Filmaufzeichnungen begleitet. Im Programm der Universität sind Treffen mit Buchverlegern und Funktionärsen schöpferischer Verbände vorgesehen.

### Bertolt Brecht gewidmet

PETROPAWLOWSK. In der Sabit-Mukanow-Gebietsbibliothek organisiert die Schüler der pädagogischen Fachschule einen Abend, gewidmet dem 80. Geburtstag des deutschen Schriftstellers und Antifaschisten, eines großen Freundes der Sowjetmenschchen, Bertolt Brecht.

### Restaurierung begonnen

TSCHEMMENT. Im Dorf Tschajan wurde mit der Restaurierung einer Adresse eines Bauwerks des XVIII. Jahrhunderts — begonnen. Dieses Gebäude ist ein Teil des einzigartigen Denkmalsensembles, das die Volksepoche einen einzigen Nagel errichtet hat.

MOSKAU. Im Zentralen Ausstellungssaal wurde die Kunstaussstellung „60 heroische Jahre“ gewidmet dem 60. Jahrestag der Streitkräfte der UdSSR, eröffnet.

Unsere Bilder: Reproduktion des Gemäldes „Malaja Semlja“, „Noworossik“ (links) von D. A. Nalbandjan. Reproduktion des Gemäldes „Generalmajor I. W. Panfilow“ von N. N. Jakowlew.

Fotos: TASS

## Das Schöne empfinden

Die ästhetische Erziehung soll beim Menschen die Fähigkeit entwickeln, das Schöne in der Umwelt und in der Kunst zu empfinden und zu werten.

Ein wichtiges Mittel der ästhetischen Einwirkung ist die Kunst — die Musik, die Literatur, die darstellenden Künste — die, wie W. I. Lenin sich äußerte, in der sozialistischen Gesellschaft dazu berufen ist, in den breiten Volksmassen Künstler zu erwecken und sie zu entwickeln. Die ästhetische Erziehung ist ein wichtiges Mittel zur Herausbildung einer allseitig und harmonisch entwickelten Persönlichkeit.

Ein Sprichwort lautet: „Die Musik ist die beste Kunst, damit sie erbt man Ehr und Gunst“.

Seit alterer gehört die Musik zu den verbreitetsten und beliebtesten Künsten. Es ist ein weiter Weg von den ersten musikalischen Äußerungen des Menschen, von den ersten im Ton gehobenen Ausrufen bis zum Lied, bis zu den hyperkomplexierten musikalischen Gebilden, die auch auf sie einwirkend, die Musik kann zwar nicht die Realität selbst wiedergeben, wohl aber deren Wirkung auf den Komponisten, der in der Tonwelt festhält und an der weiter trägt. Nicht die äußere, sondern die innere Welt ist die eigentliche Subjekt der Komponisten. „Der Eigenart der musikalischen Sprache gemäß“, so heißt es in A. N. Serow's „Kritischen Aufsätzen“, „bleibt die Musik immer eine lyrische Poesie, wenn man unter Lyrismus die seelischen Ergüsse in ihrer ganzen unendlichen Skala versteht.“

Daß die Musik nicht nur ein Mittel der Entspannung, sondern auch ein Erziehungsmittel von größter Ausstrahlungskraft ist, hat man schon lange erkannt. Musik-erziehung (des Kindes wie des Erwachsenen) ist daher nicht nur Erziehung zur Musik, sondern auch durch die Musik So wirken in positiver Sinn Majorität und Beeinflussen auf das aufsteigende Bürgertum, so haben die Komponisten unter Erziehung zur Humanität und zum Kommunismus auf ihre Fahne geschrieben. Da die Musikerziehung die Hebung des kulturellen Niveaus des Volkes dient, muß sie anhand musikalischer Kunstwerke bewerkstelligt werden, die „vollständig“ im dreifachen Sinne des Wortes sind: vollständig, weil aus dem Volke stammend; vollständig, weil das Volk zugängliche, volkstümliche, weil das Volk und seine Anliegen betreuend. Deshalb ist es sehr wichtig, daß auch die Musikerziehung des Kindes auf dem Volkslied beruhe. Das Volkslied ist die

Quelle jeglicher Musik, und es gibt wohl keinen herrschaftlichen Komponisten, dem das Volkslied nicht als Stütze und Muster gedient hätte.

Die Musikerziehung beginnt bereits im Elternhaus, im Kindergarten. Das Weibliche, das die Mutter am Kinderbett singt, ist das erste und wohl unvergessliche musikalische Erlebnis des Kindes. Die Kinder, die in einer „singenden“ Familie aufwachsen, sind ihren Altersgenossen gewöhnlich in vieler Hinsicht voraus: in ihrer allgemeinen und besonders sprachlichen Entwicklung, in der Mannigfaltigkeit ihrer Gefühlswelt, im Verständnis für Gut und Böse.

Im Kindergarten gehören die Musikstunden zum Erziehungsprogramm. Hier machen sich die Musikanten in die gewöhnliche Lebenswirklichkeit der Kinder einbringen, die ihnen dankbar über sich selbst danken, wenn man das Kind lehrt, das Lied, das Musikstück zu verstehen. Natürlich ist das ein langwieriger Prozeß, es vergehen Jahre, ehe der Kind fähig ist, ein Musikwerk selbständig und richtig aufzufassen.

Um die Kinder musikalisch zu entwickeln, muß der Musiklehrer die Musik selbst hören und deuten können, sich im künstlerischen Inhalt des Musikwerks zurechtfinden. Wenn er sich seiner Sache wirklich hingibt, kann er mit den Kindern ganze Ozeane zusammenstellen — aus verschiedenen Kinderspielen wie Pfeifen, Mundharmonikas, Trummeln, Lötlöffeln usw., wobei dem Klavier oder dem Bajon natürlich die Hauptpartie zufällt. Erinnern wir uns an Haydn's berühmte Kindersinfonie, in der die genannten und ähnliche Instrumente so treffend zu Worte kommen!

In der allgemeinbildenden Schule wird der ästhetischen, darüber der Musikerziehung laut den Lehrplänen eine große Bedeutung beigemessen. Natürlich ist die Musikerziehung kein isolierter Prozeß. Außer dem Musik- und Zeichenunterricht gibt es mannigfaltige außerschulische Veranstaltungen, in denen sich die Kinder mit den verschiedensten Kunstarten bekannt machen. Sie besuchen das Theater, Kunstausstellungen, Museen, machen Ausflüge in die Natur. Ihre Eindrücke können die Kinder in Worten wiedergeben, malen, tanzen, auf einem Instrument spielen.

Leider gelingt es lange nicht allen Erziehern, dieses zu erreichen. Oft wird der Musik- und der Zeichenunterricht der Kindergärten spezieller Lehrgänge oder Abteilungen zu gründen, an denen sie sich wie theoretisch so auch praktisch weiter-erfordern, ausbilden könnten. Diese Lehrer sollten in ständiger, nicht

den Unterricht laut dem Programm zu bewältigen, sie könnten in den musikbegabten Kindern die, nach einem erweiterten Programm zu arbeiten, denn — um zu Lenin's Aussage zurückzukehren — sie sind dazu berufen, in den breiten Volksmassen Künstler zu erwecken und sie zu entwickeln.

In unserem Zeitalter ist die Musik die führende Kunstart. Man kann den Kindern Schallplatten, Tonbandaufnahmen vorspielen und diese dann besprechen. Die Kinder müssen unbedingt sinfonische Kompositionen oder Opern besuchen. Diese Möglichkeit besteht jetzt nicht nur in den Hauptstädten, fahren doch die Theater- und Musikkollektive oft auf Gastreisen und gelangen bis in die entlegensten Ortschaften. Darauf ist es auch am besten Willen der Leiter der Organisationen nicht mangeln, kollektive Besuche zu organisieren.

Ich wiederhole im großen und ganzen, was unsere Kinder nicht sogleich für die Musik (als Selbstziel) als durch die Musik. Dieser Faktor ist nicht zu unterschätzen. Wie viele hervorragende Menschen, nicht Musiker gibt es, in deren Leben und Schaffen die Musik eine bedeutende Rolle spielt. Viele von ihnen behaupten, daß die Musik hilft, bildhaft zu denken, daß sie die Phantasie, die Einbildungskraft fördert, mit einem Wort, zur Herausbildung der Persönlichkeit beiträgt.

Der hervorragende deutsche Schriftsteller Thomas Mann schrieb, „Die Eindrücke der Kindheit sind über die Mentalität des Menschen überhaupt und insbesondere über den Schriftsteller entscheidend. Er habe die Musik stets leidenschaftlich geliebt und betrachte sie in gewissem Maße als das klassische Muster der Kunst überhaupt.“ Der bekannte sowjetische Diplomat G. W. Tschischewin war ein vortrefflicher Pianist, ein großer Verehrer und Kenner von Mozarts Schaffen, seiner Feder gehören gründliche Mozart-Forschungen.

Der sowjetische Marschall Tuchaitschewski spielte gern die Geige und baute selbst Geigen.

Marschall Schukow spielte den Bajon. Er liebte besonders das russische Volkslied. Es ist leicht möglich, daß er beim Spielen die Einzelheiten der kompliziertesten Kriegsgeschichten überlegte.

Der große Einstein war ein vortrefflicher Geiger und spielte seinen Geigen, ebenfalls hervorragenden Wissenschaftlern, gern vor.

Diese Beispiele — man könnte noch mehr anführen — sollen durchaus nicht bedeuten, daß aus einem jeden Kind das gute Musik-erziehung genießt, ein Einstein oder ein Marschall wird. Sie erweitern die Geisteswelt des Menschen, macht ihn aufgeschlossener, empfindlicher, öffnet seine Sinne für das Schöne, das ihn umgibt, lehrt ihn, das Schöne von Unschönen besser zu unterscheiden und dementsprechend zu handeln.

Oskar GELFUSS, Kompositist, A. Alexandrow-Präparateur, Alma-Ata

## Neue Schulen im Bau

Im Sowchos „Schuldukski“, Rayon Furmanowo ist der Bau einer Mittelschule mit 642 Schülerplätzen abgeschlossen worden. In der neuen Schule sind alle Bedingungen für die Anwendung der progressiven Lehrmethoden geschaffen. Außer gut eingerichteten Klassenzimmern gibt es hier einen Sportplatz und eine Aula, einen geräumigen Speiseraum u. a. m.

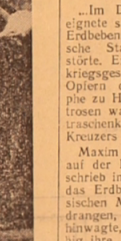
Eine ähnliche Schule entsteht im Nachbarkreisch „Karausenski“. Und im ganzen Gebiet werden jetzt vom Staat 35 Schulen für über 20 000 Schüler gebaut.

## Medaille eines Helden von Messina

PETROPAWLOWSK. In dem Geburtshaus für Heimatkunde wurde eine „Gedenkmedaille auf das schiffstatische Invasionserbe“ gestiftet. Auf der Medaille steht das Datum — 29. Dezember 1908. Über 60 Jahre ist sie in der Familie Fedot Jakowlewitsch Antraschenko aus dem Dorf Baraschka aufbewahrt worden.

Im Dezember 1908 ereignete sich auf Sizilien ein Erdbeben, das die italienische Stadt Messina zerstörte. Ein russisches Sees, kriegsgeschwader eilte den Opfern der Naturkatastrophe zu Hilfe. Unter den Matrosen war auch Fedot Antraschenko, Maschinist des Kreuzers „Zessarewitsch“.

Maxim Gorki, der damals auf der Insel Capri lebte, schrieb in seiner Skizze über das Erdbeben, daß die russischen Matrosen dort eintrafen, wo sich niemand hätte gewagt, und machten Ruhig ihre Arbeit.



Fedot Antraschenko war ein aktiver Teilnehmer der Oktoberrevolution...

(KasTAG)

## Restaurierung begonnen

TSCHEMMENT. Im Dorf Tschajan wurde mit der Restaurierung einer Adresse eines Bauwerks des XVIII. Jahrhunderts — begonnen. Dieses Gebäude ist ein Teil des einzigartigen Denkmalsensembles, das die Volksepoche einen einzigen Nagel errichtet hat.

Die Vorlesungen und Gespräche werden von Filmaufzeichnungen begleitet. Im Programm der Universität sind Treffen mit Buchverlegern und Funktionärsen schöpferischer Verbände vorgesehen.

## Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Das schöpferische Schicksal Ludmilla Semjenjaka gestaltete sich leicht und glücklich. Von Kind auf — auf der Bühne, von der 7. Klasse der Leningrader A.-J.-Waganowa-Ballettschule an, nimmt sie an internationalen und Unionswettbewerben teil; sie erhielt den Atomschwan-Preis der Französischen Tanz-Akademie, den Preis des Leninschen Komсомоl. Vor kurzem wurde sie mit einer der Schöpferinnen des Stückes „Angara“ im Bolschoitheater der UdSSR mit dem 5. Preis der UdSSR für 1977 geehrt. Das Ballett „Angara“ stammt vom Komponisten Andrej Schtschepan nach dem Bühnenstück „Die Irkutsker Geschichte“ von Alexei Arbuzow. Ludmilla Semjenjaka stellt die Walja dar.

Ludmilla war Darstellerin der wichtigsten Rollen des klassischen Ballettrepertoires. Sie tanzte die Doppelrolle Odetta-odile im „Schwanensee“, die Mascha im „Mullacker“, die Aurora im „Dornröschen“ von P. I. Tschaikowski, die Gisselle im gleichnamigen Ballett von Adam Chafschulgjan. Im Ballett „Stanz auf dem Ballett „Angara“. Verdiente Künstlerin der RFSFSR, Ludmilla Semjenjaka als Walja, Verdienter Künstler der RFSFSR, Staatspreisträger der UdSSR, Boris Akimow, als Sergej.

Foto: TASS

## Ich schlage vor

Der Frauentag, der 8. März, ist ein Festtag für mich und alle anderen Feiertage. Es ist kein Geheimnis, daß wir Männer uns doch besonders auf die Feiertage freuen, weil wir doch legal unsere Schüsseln trinken können. Wir und einige befreundete Familien, um an Festtagen versammeln wir uns jeweils bei einer derselben.

Im vorigen Jahr war die Reihe an uns. Die Freunde am 8. März zu empfangen. Das ganze Jahr hindurch sorgte meine Frau für alles im Haus. Sie kocht wunderbar, die Wohnung ist immer blitzsauber, es gleidet gewaschen und geputzt. Auch für die nötigen Einkäufe findet sie immer Zeit.

Aber am 8. März: Sie will keine neuen Geschenke zu diesem Tag mit mir haben, „Mach die Hausarbeit wie sie sich gehört“, sagt sie, „besorg die Einkäufe, koch und bedien mich und die Gäste an diesem Tag — weiter will ich nichts.“ Und so schon viele Jahre hindurch. Wenn wir zu Freunden gehen am Nachmittag, das ließ ich den Anfall. Aber die Reihe war diesmal an uns.

Keiner von den Gästen, und erst recht nicht meine Frau, merken, daß wir schon der Schwelger sind. Richten ruft er. Bin eben ein wenig unterwegs: Zimmer — Küche, Küche — Zimmer. Meine liebe Walhelme aber sitzt am Tisch und redet am klügsten Fort.

Ihr mahnernder Blick trifft mich immer wieder, wenn ich mal etwas nicht so mache, wie sie es gerne haben möchte. Auch einen Finger habe ich mir verbrannt und bis zum Abend ein Lechlippe ich kaum noch die Beine.

Als es endlich so weil war, die letzten Gäste „Gute Nacht“ gesagt hatten, das Geschick, gewaschene und weggeräumt war, und meine Mina sagte: „Jetzt, lieber Edard, kannst du die Schürze abbinden“, lies ich wie tot auf den Boden sinken und mich wie ein Kasten kommen mir einige Gedanken, sozusagen, Erwägungen, ist die Frau nicht dein größter Schutz, dachte

Eduard MAURER

## Buntes Allerlei

## Dichtung und Wahrheit über Münchhausen

In unserem Land ist Baron Münchhausen — ebenso wie in vielen anderen Ländern der Welt — als der sprichwörtlich Aufsteiger und Erzähler bekannt. In der Weltliteratur hat er seinen festen Platz. Immer wieder greifen Schriftsteller und Künstler auf die Münchhausen-Thematik zurück. Das Gestalt des Liebesbarons gefällt ihnen durch das lustige Gemüt und das Übermaß an Phantasie. Auf dem Wappen Münchhausens steht geschrieben: „Mendacitas veritas“ (Durch Lüge Wahrheit sagen).

Namen Karl Friedrich Hieronymus Fröbner von Münchhausen. In der Weltliteratur ist er zwar als der Held dieser Erzählungen bezeichnet, aber es ist nicht erwiesen, ob er sie wirklich erzählt hat. Sicher ist nur, daß sie von seinem Zeitgenossen Rudolf Heinrich Raspe, einem Professor und zweifachen Geschichtsforscher, niedergeschrieben wurden.

Historisch bewiesen ist auch, daß Münchhausen einen großen Teil seines Lebens in Rußland verbrachte. Bereits als Kind kam er als Page nach Petersburg, wurde mit 18 Koronet im russischen Kürassierregiment „Braunschweig“ und später Leutnant in Riga. Er heiratete die Tochter eines Rizer Landrichters und kehrte mit ihr in seine Heimat zurück, um das Familiengut zu bewirtschaften. Zu Hause galt er als weitgereist und auch als Witzbold, wenn er genügend Punsch getrunken hatte.

Auf seinem Gut wurde er mit der Zeit mürrisch und verdrossen. Als er 60 war, tauchten die ersten Erzählungen über ihn auf. Sie waren niedergeschrieben von dem bereits erwähnten Raspe. Raspe war verschuldet und verließ durch die Not ganz Rußland. Später übersetzte ihn Raspe ins Englische. 1785 kam die Übersetzung in Oxford als „Baron Münchhausen's Erzählungen seiner wunderbaren Reisen und Feldzüge in Rußland“ heraus. Dieses Buch wurde zu einem Bestseller. Trotzdem starb Raspe bald darauf in Not und Elend.

Der wirkliche Baron Münchhausen erfuhr nichts davon, daß ein anderer unsterblich gemacht hatte. Das englische Buch kam erst 1786 nach Deutschland und wurde von Gottfried August Bürger übersetzt, der es noch um 13 Erzählungen erweiterte. Auch in Deutschland galt das Werk bald als Volksbuch. Münchhausen war in seinen letzten Lebensjahren erfüllt von Tribulationen. 1797 starb er, verschuldet und verelendet. Sein Haus dient heute als Rathaus der Stadt Bodenwerder. Weder im noch Raspe brachten die lustigen Geschichten Vermögen ein, reich wurden durch sie lediglich die Verleger.

Helge BOLZER

## Die Gäst

D R Schneiders Ose ein Seine wares Dorflebe satt ein sack un pack in die Stadt gezogen. Jetzt kaame se jeden Summr bei ihre gewesene Nachbrieff zu Gast, Dr Ose, der sich lich gleich sagte, wann richtiger Froßwama, und hol's auch ze se. „Du Osepp, du Nutze ze mache. Wann ohkam, saaf iwer die Haasleit.“

Wann mir Gäst hawere, werd ufgeschicht, Herz, was segharhe, un getrunke werd nor Schampanker un Konjak, dann wann mir, hols' jo.“

Dr Veth Jascke un seine Frau hawere sich knippladich g'raue. Wie se bald rot mußte, saate se bei Golegheit.

„Mir lossie unsere Gäst net mit leere Hand lor. Ihre Schumadone werte mit Gschenke un allehand Leckerbiste ufgeleickt.“ „Kommt mir iwer'n Hund, kommt

## Die Gäst

an. Dr Ose hot die froh Nachricht mitgeteilt, daß er un ssa Fraa bald des Pens gehere. Sie könnte jetzt offer un uf länger spillie komme. „Jetzt were mir die Freiwelut net meli los“, saaf'm Jaschke seine Fraa.

„Nor mol net so klaglaubig. Motif. Dene wirknip icht“. Dr Alte hot die Brill ufgehockt un hot en Antwortheit geschriebe. „Aach die hatte destelbe Glück un wollte mol uf paar Monat uf Busch kumme.“

Die Antwort is lang ausgeblibe. Dann kam dr Brieff zurück. Uf'ma Zettel war gemeldt, daß der Frauentag die Adrah gewechselt hätte. „So“, saaf dr Jaschke, „jetz sinno mir'se lost!“

Woldemar HERDT

Unsere Anschrift: 473027 Казахская ССР, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт». «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65411. TELEPHONE: Chelredaktor — 2-19-09 stellv Chelr 2-17-07 Chel vom Dienst — 2-16-51 Sekretariat 2-78-50. Abteilungen: Propaganda Parteiorganisation Massenarbeit — 2-74-26. Wirtschaft — 2-18-23 Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55 Kultur — 2-76-50 Kommunistische Erziehung — 2-56-45. Literatur — 2-76-56. Leserbriele — 2-77-11. Buchhaltung — 2-79-84 Fernruf — 72. KORBSPONDENTENBÜROS: Alma-Ata — Mykrow-Straße 95. Wohnung 46. Dhanbul — Shtarkov-Platz 1. Haus 26. Wohnung 80. Karaganda — Mikroajon 28. Spasskoje-Chaussee 16. Wohnung 211.